

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.

Zur Frage der Schlachtvieheinfuhr aus Danemark.

Der bekanntlich am Antrag Preussens gefasste Beschluß des Bundesrates, wonach das dänische Vieh, welches in den deutschen Quarantänestellen auf die Tuberkuloseimpfung reagiert, wieder nach Danemark zurückgebracht werden müsse...

In der Hamburger Bürgerchaft ist nunmehr ein von den drei Bürgerchaftskolonnen unterzeichneter Antrag Steinhauser eingebracht worden, der den Senat auffordert, eine Abänderung des Bundesratsbeschlusses dahin zu beantragen...

Nach dem übereinstimmenden Urtheil der die Impfung vollziehenden Veterinärbeamten und der Vorstände der Schlachtereien bietet die Tuberkuloseimpfung überhaupt keinen Nachtheil für das Vorhandensein der Tuberkulose...

Gleichzeitig hat auch die Schlachtereien Hamburgs den Senat ersucht, beim Bundesrat die Zurückziehung des Bundesratsbeschlusses zu beantragen, und den Vorstand des deutschen Fleischerverbandes veranlaßt, eine Abordnung unmittelbar an den Reichstagskanzler zu entsenden...

Die Agrarier werden sich also in ihrer Hoffnung, daß die Schlachtereien ihre Bemühungen, eine weitere Verschärfung der Grenzperre für ausländisches Vieh herbeizuführen, unterstützen würden, getäuscht sehen...

schlachtet und das Fleisch von beamteten Thierärzten untersucht werden müßte. Die bestehenden Einfuhrverbote haben nur den Zweck und auch die Wirkung, die Konkurrenz des ausländischen Viehes von dem deutschen Markt fern zu halten...

Von agrarischer Seite ist bekanntlich mit großem Eifer die Nachricht verbreitet worden, der deutsche Fleischerbund sei ein warmer Freund des Antrages Ring betreffend die reichsrechtliche Einfuhrung der allgemeinen Fleischschau...

In der Presse sowie in den parlamentarischen Kreisen ist vielfach die irrthümliche Annahme verbreitet, der Antrag Ring sei das Ergebnis der Letztin zwischen dem Bunde der Handwirthe und dem deutschen Fleischerverbande geführten Verhandlungen...

Unsere früher schon ausgesprochenen Zweifel, daß die deutschen Fleischer sich hüten würden, die für sie vollkommen werthlosen Agrarierkassationen aus dem Feuer zu holen, sind damit erstensweise ihre volle Bestätigung.

Vor einiger Zeit ist, wie wir erfahren, Herr Dr. Ludwig Dammer nicht unbedeutlich erkrankt gewesen. Er befindet sich indessen bereits vollständig auf dem Wege der Besserung...

Aus Bochum wird uns geschrieben: Gelegentlich der letzten Sitzberathung im Abgeordnetenhause kam es bekanntlich anläßlich der Katastrophe auf See „Ravennenglad“ zu eingehenden Auseinandersetzungen über die erforderliche Reformirung der Berginspektion...

Zu dem Ausstand der Arbeiterchaft des Bergwerks am Wiesberge (Osnabrück) liegt folgende Meldung vor:

Der Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Osnabrückerbezirk Dortmund hat nach eingehendem Vortrag über die Entstehung und den Verlauf der Bergarbeiterbewegung auf den Werken mit Einstimmigkeit anerkannt, daß seitens der dortigen Betriebsverwaltung in jeder Weise korrekt verfahren ist...

Bei dem Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein ist außerdem nachstehendes Telegramm eingegangen: Die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, welche zu einer Sitzung in Düsseldorf versammelt ist, schloß sich der Verein gestern dem Verein der bergbaulichen Interessen im Osnabrückerbezirk Dortmund zugehörigen Erklärung vollständig an...

Warner E. Weber (M.-G. Labbach) übersendet uns den Wortlaut der Beschlüsse, die er gegen den Bergmann Ernst auf den Vorstand und Ehrenrath des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter als Mitglied des Ehrenraths gerichtet hat. Danach hat der Ehrenrath und das Aktionskomitee am 6. April auf Antrag des Rendanten Weber und des Kaufmanns Legewitt einstimmig beschlossen, daß Herr Ernst sich auf die Mittheilung des Vergleichsvorschlages an die Verwaltung und auf die eventuelle Reise nach Berlin beschränken, sich aber jedes weiteren selbstständigen Vorgehens, jedes Auftrags u. s. w. strikt enthalten solle...

Von einem Abonnenten unseres Blattes wird uns ein Privatbrief seines Vaters aus Hongkong, eines deutschen Schiffskapitäns, über die Ankunft des Prinzessin in Hongkong freundlich zur Verfügung gestellt. Der Brief lautet in seinem wesentlichen Theile:

Prinz Heinrich kam mit „Deutschland“ und „Graf“ unter dem Donner der Geschütze am Dienstag, den 8. März, in Hongkong an. Wir lagen mit zehn deutschen Handelsschiffen da, welche alle in flammender Spannung drangen. Der Donner der Geschütze der Kriegsschiffe und der Forts dauerte bis gegen Mittag. Den folgenden Tag, am 9. März, Abends 9 Uhr, war feierlicher Empfang im Club Germania von allen anwesenden Deutschen in Hongkong. Das Klublokal war prächtig dekoriert. Kurz nach 9 Uhr erschien Prinz Heinrich in Begleitung seiner Adjutanten und des deutschen Konstit. Die Musik der „Deutschland“ spielte: „Heil Dir im Siegerkranz“. Darauf fand Vorstellung der Damen statt, circa 30 an der Zahl, welchen der Prinz die Hand reichte. Dann wurde getanz und andere Vorstellungen fanden statt. Von uns Kapitän wurden fünf vor gestellt, worunter auch ich die Ehre hatte, des Prinzin Hand zu drücken. Er fragte mich, was ich für ein Schiff führe, und richtete ferner verschiedene Fragen an mich bezüglich Sibiriens. Unter anderem fragte der Prinz: „Wird nun wirklich die Bahn bis 1900 fertig?“ Ich erwiderte, ich bezweifle es, worauf er sagte: „Ich weiß es ganz bestimmt, daß die Bahn nicht fertig wird.“ Er äußerte sich schließlich zu uns gewandt: „Es freut mich, in Ihnen meine Herren Kollegen getroffen zu haben.“ Der Prinz erschien in seiner Admiraluniform und verabschiedete sich gegen 1 Uhr, nachdem vorher um 12 Uhr das Souper eingenommen wurde. Zu Bekünigung wurden gestern der Viceadmiral Seymour, der Oberkommandirende des britischen Geschwaders in China, und drei andere Offiziere von dem Prinzessin Yamato in Anbiederung empfangen und begaben sich alsdann weiter nach Tientsin...

9. Internationaler Kongress für Hygiene und Demographie.

(Bericht für das Berliner Tageblatt.)

Strahlen-Hygiene. — Schrimm neues Antioxin. — Nur für Kinder. — Dittler's Gleichsprache.

Madrid, 14. April. Seit zwei Tagen tagt hier in Madrid der 9. internationale Hygienekongress. Man hat sich augenblicklich Mühe gegeben, den Fremden eine gute Meinung beizubringen, und wenn diese nicht ganz erreicht wird, so liegt das wohl zum guten Theil an den außerordentlichen politischen Konstellationen, welche sich daran, daß der Spanier augenblicklich keine besondere Erfahrung in der Organisation von Kongressen hat. Die „Sisa Provisional“, die bisher nur angegeben wurde, zeigt, daß so ziemlich alle Antarkländer auf dem Kongress vertreten sind. Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Belgien, Argentinien, Italien, England, Dänemark, Holland, Norwegen, die Vereinigten Staaten, Japan u. s. w. Der offizielle Vertreter Deutschlands ist Oberbürgermeister Veitmann-Hamburg; amtlich sind ferner erschienen Geheimrath Rohrer, der Direktor des Kaiserlichen Reichsgesundheitsamtes, Geheimrath Wendt, der Direktor des königlichen kaiserlichen Bureaus, Professor Mayer in Vertretung des kaiserlichen kaiserlichen Amtes; das preussische Kriegsministerium ist durch den Generalarzt Dr. Stahr, den Abtheilungschef der Medizinalabtheilung im Kriegsministerium und durch den Oberstabsarzt Eichow vertreten. Als Delegirte Preussens sind die Professoren Behring-Magburg, Pfeiffer-Greifswald und Finkler-Bonn erschienen. In Vertretung des Berliner Netzvereins sind Sanitätsrath Wiesenthal, in Vertretung der Berliner Gesellschaft für Ophthalmologie Geheimrath Firsberg hier. Im Namen der deutschen Gesellschaft für öffentliche

Gesundheitspflege sind der Privatdozent Dr. Wehl und Sanitätsrath Wiesenthal amvord, die Berliner Unfallstationen sind durch Direktor Max Schlesinger und die Herren Dr. Frank und W. Wode vertreten.

Am Sonnabend Abend fand eine Zusammenkunft und Begrüßung der Kongressmitglieder im königlichen Theater statt, der offizielle Empfang der Gäste erfolgte Sonntag Mittag in der Biblioteca Nacional, wo auch die Sitzungen stattfanden.

Der Präsident des Kongresses und Delan der hiesigen medizinischen Fakultät Dr. Calleja, der Minister des Inneren, der Gouverneur und der Bürgermeister von Madrid hielten in längeren Ansprachen die anwesenden Gäste willkommen. Die Rede des Generalsekretärs des Kongresses, Amalio Jimeno, in dessen Händen hauptsächlich die Organisation lag und der sich damit auch sehr viel Mühe gegeben hat, wurde von den anwesenden Spaniern sehr temperamentsvoll aufgenommen.

Die erste Sitzung fand am Montag statt. Das Hauptinteresse konzentriert sich auf die Sectionen für Bacteriologie, Volksernährung und Statistik. Aus Anlaß des Kongresses ist ein internationales Komitee für Strahlenhygiene in den europäischen Städten zusammengetreten, an dessen Spitze der Berliner Privatdozent Theodor Wehl steht. Das Komitee hat einen Sammelbericht zusammengestellt, in dem die bisherigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Strahlenhygiene niedergelegt sind.

In der bacteriologischen Section hielt Professor Behring einen Vortrag über die bisherigen Resultate seiner Versuche zur Gewinnung hochverthiger Tuberculofantitoxine. Schon im vorigen Jahre hatte Behring auf dem Kongress für innere Medizin mitgetheilt, daß er daran arbeite, eine Methode zur Herstellung hochwerthigen Tuberculofantitoxins zu finden, und er hatte damals die Hoffnung ausgesprochen, daß es ihm gelingen werde, das erstrebte Ziel zu erreichen. Gestern

machte Behring auf dem Kongresse hier nähere Mittheilungen über die von ihm angestellten Versuche. Er ging in seinem Vortrage von der Entdeckung Kochs aus, auf den, wie er erklärte, alle neueren Arbeiten auf diesem Gebiete sich stützen, mit dessen großartiger Entdeckung eine neue Epoche begonnen habe, und kam sodann auf seine eigenen Versuche zu sprechen. Um ein wirksames Tuberculofantitoxin zu finden, hat er Tubercelbazillen mit verschiedenen Extraktionsmitteln behandelt und sodann die zum großen Theil von den Schleimhaut- und Feststofflösungen befreiten Tubercelbazillen sehr verdünnt bei 150 Grad unter Luftabschluß mit Quecksilberwasser nochmals extrahirt; durch weiteres Centrifugiren des Extralles gelangte er zu einer Substanz, welche die ursprüngliche Bacterienmasse zwanzigmal an Giftigkeit übertraf.

Die Zimmerrückversuche, die Behring mit dem von ihm so gewonnenen Tuberculofantitoxin, welches das Kochsche 80 bis 100 pCt. an Zimmerrückkraft übertrifft, an Thieren angestellt hat, haben günstige Resultate ergeben. Er impfte nach dem Muster Kochs Meerschweinchen in steigenden Dosen und gewann auf diese Weise sein Heilserum, dessen Wirksamkeit er zunächst dadurch feststellte, daß er es mit der 1/2- bis 2fach tödtlichen Dosis lebender Tubercelbazillen subcutan Meerschweinchen einimpfte, ohne daß diese zu Grunde gingen. Beim Menschen hat das Serum bisher nicht angewendet werden können, und zwar deshalb, weil es in schon geringen Dosen bei den Abkömmlingen höchst unangenehme Nebenwirkungen hervorruft. Doch erklärte Professor Behring, daß es nicht das in dem Serum enthaltene Toxin sei, welches diese Nebenwirkungen veranlaßt, sondern daß das Serum überhaupt bei Abkömmlingen deartige Erscheinungen hervorruft, auch wenn es von durchaus gesunden und normalen Thieren stammt. Als Beweis dafür weist Professor Behring auf die Thatfache hin, daß das Diphtherieheils Serum, das gesunden Kindern gar nicht schadet,

Die wegen ihrer Zugehörigkeit zu den „Waterländischen Vereinigungen“ des Herzogthums Braunschweig von der Wittelsbacher gemargreten Herren v. Damm und v. Dähne haben sich endlich auf ihre Beschwerde nach einer Monate langen Frist beschreiben erhalten. Man schreibt uns darüber aus Braunschweig:

Das behördliche Vorgehen gegen Angehörige der waterländischen Vereinigungen im Herzogthum Braunschweig bewegte sich in dreierlei Richtungen. Zunächst wurde den Gemeindevorständen, soweit sie Mitglieder der genannten Vereinigungen waren, aufgegeben, aus diesen auszuscheiden, da ihre Theilnahme an ihrer Stellung als überwachende Beamte nicht vereinbar sei; später folgten Restriktionen des Ministeriums und des Konfiskationsrats, in denen Beamte und Geistliche zum Austritte aus den waterländischen Vereinen aufgefordert wurden, und schließlich befahlen die Bezirkskommandos, wie nun allgemein anzuimant, auf Veranlassung des herzoglichen Staatsministeriums, den „welfischen“ genannten Referentoffizieren den Austritt aus den bezeichneten Vereinen und die Aufgabe ihrer politischen Thätigkeit. Dem Befehle mußte selbstverständlich Folge geleistet werden, doch beschränkte zwei davon betroffene Referentoffiziere, der frühere Stadtdirektor (Bürgermeister) von Wolfenbüttel, Herr v. Damm, und der Rechtsanwalt Herr v. Dähne in Braunschweig den Befehl durch Bewegung bis zur höchsten Instanz. Eine Folge hiervon war, daß von Berlin aus beim Staatsministerium ein Bericht über die Bestrebungen der welfischen Vereine eingefordert wurde. Auf diesen Bericht mußte man in Berlin Monate lang warten, doch ist jetzt, wie es heißt, auf Drängen eines welfischen Reichstagsabgeordneten hin, die gewünschte Information eingelaufen und eine Entscheidung getroffen worden. Diese verweist die Beschwerde und fauktionirt damit den Befehl der Militärbehörde. Ein anderes Resultat ließ sich auch schwerlich erwarten. In Berlin soll man die Bestrebungen der waterländischen Vereine viel weniger pessimistisch beurtheilt haben, als das braunschweigische Staatsministerium dies thut, doch hat man jedenfalls letzteren die Befugnisse erparieren wollen, die ihm erwachsen worden wäre, wenn man die Beschwerde als begründet angesehen hätte. In diesem Falle hätte das Ministerium seine gegen die Beamten ergriffenen und in einer längeren Anklageformel verteidigten Maßregeln wohl schwerlich aufrecht erhalten können, und der Glaube an die Weisheit unserer obersten Staatsbehörde wäre dann bedeutend erschüttert worden. Was nun die beiden Offiziere anlangt, so wollen diese, wie erzählt wird, ihre politischen Ansichten keineswegs auf Befehl über den Haufen werfen, sondern sie, wenn ihr Austritt aus dem Offiziersstande erfolgt sein wird, ans Reine und jedenfalls noch mit größerem Nachdruck als früher betheiligen.

Federico Carrizosa

In der letzten Morgenstunde heutzutage der Geschäftsträger der mexikanischen Gesandtschaft Federico Carrizosa an einem Herzeleid verstorben, zu welchem sich vor einigen Wochen ein beträchtlicher Infarkt anstellte. Der nun 60-jährige Mann hatte den Tod seiner vor etwa fünf Wochen heimgegangenen Gemahlin nicht verschmerzen können, und fing zu trauern an, bis ihm selbst der Tod von seinen Leiden erlöste. Carrizosa, der einer der vornehmsten und begüßtesten mexikanischen Familien entstammt, hat eine immerhin glänzende Karriere hinter sich, und war befähigt, vermöge seiner diplomatischen Fähigkeiten eine große politische Rolle in seiner mexikanischen Heimat zu spielen. Seine diplomatische Laufbahn begann in Rom als Attaché, wo auch sein in Mexico verweilender Vater für seine diplomatischen Tugenden verdient hatte. Dann wurde er Legationssekretär in Paris, und später Ministerresident in Guatemala. Von dort wurde er vor ungefähr einem Jahrzehnt als Geschäftsträger nach Berlin versetzt. Seine diplomatische Thätigkeit hier war eine für seine Heimat sehr erfreuliche. Ist ihm doch zum Beispiel in der Hauptstadt das Zustandekommen der großen mexikanischen Antike zu verdanken, welche in Berlin realisiert wurde.

bei Abhülfern dieselben Störungserscheinungen hervorrufe. Mit dem von ihm gewonnenen Serum ist es Wehring gelungen, durch die Verabfolgung steigender Dosen tuberkulöse Kinder zu heilen und zur Zeit werden mit Unterstützung der Regierung in der Berliner thierärztlichen Hochschule die Heilversuche von Kindern in großem Maßstabe vorgenommen. Das wirksame Tuberkulose Serum soll nach Wehrings Mitteilung übrigens auch durch die Behandlung verschiedener Vogelarten mit Tuberkulose gewonnen werden.

Zum Schluß wies der Vortragende auf die Nothwendigkeit einer staatlichen Kontrolle der Tuberkulinpräparate durch Feststellung ihres Wertes an Zimmernährungsbeheiten, ihres Wirkungsverthes, hin.

In derselben Sitzung machte Professor Rocard, Paris, der Direktor der Ecole Vétérinaire, interessante Mittheilungen über den Erreger der Lungensucht der Kinder, den aufgefundenen Rocard gelungen ist, durch eine besondere, höchst interessante Kulturmethode, über welche noch ausführlicher berichtet werden wird. Der Erreger der Lungensucht ist nach Rocard's Mittheilungen von außerordentlicher Kleinheit, er steht an der Grenze der durch unsere heutigen Instrumente noch erndglichen Sichtbarkeit. Es gelang Rocard, den Erreger zur Vermehrung zu bringen und dadurch seine Existenz nachzuweisen, womit ein bedeutender, auch von den deutschen Besuchern beifälliger Fortschritt erreicht ist.

Einen interessanten Vortrag hielt heute in der Abtheilung für Nahrungsmittelchemie Professor Finler-Wenn über „Xopon“, ein von ihm hergestelltes Gießpräparat, das neben großer Keuschheit sich durch außerordentliche Billigkeit auszeichnet, so daß es berufen scheint, von großem Einfluß auf die gesammte Volksernährung zu werden.

Als Zusammenfassung für den nächsten Hygienekongress ist Paris bestimmt. Dem Vernehmen nach soll eine Anzahl der hier anwesenden deutschen Kongressbesucher, darunter die Professoren Wehring und Köster, nach Schluß des Kongresses hohe spanische Orden erhalten.

Fenilleton.

Richard Strauß.

Der neue Kapellmeister unserer königlichen Oper, Richard Strauß, ist am 11. Juni 1864 in München geboren als Sohn des bekannten Waldhornisten und Militärliebes der Münchner Hofkapelle Franz Strauß. Fernman Leby und Hans v. Bilow haben ihn in die musikalische Welt eingeführt. Namentlich Bilow erkannte sofort den ganzen Umfang der eigenartigen und außerordentlich starken Begabung des Jünglings, als dieser zuerst in Meinungen als Hilfspianist an seiner Seite wollte. Die schnelle Auffassungsgabe, der festem lebendigen und scharf ausgeprägte Konsonanz nicht weniger als die Reichtigkeit der schöpferischen Gestaltung erregten seine Aufmerksamkeit in hohem Grade. Auf Bilows Ein-

Aber auch gesellschaftlich nahm der Verdächtige eine hervorragende Stellung ein. In Hofkreisen sehr gern gesehen, warke namentlich seine anmutige Gemahlin, deren zeitliche Schönheit viel hervortrat, einen ersten Kreis um sich zu versammeln. Nach ihrem Tode zog sich der nunmehr Verdächtige vom gesellschaftlichen Leben ganz zurück und widmete sich neben seiner Berufstätigkeit lebhaft der Erziehung seiner Kinder, deren er drei hinterließ. Die älteste Tochter, ein 14jähriges Mädchen, befindet sich seit etwa einem Jahre im hiesigen Waisenhaus zur Ausbildung; die beiden anderen Kinder im Alter von 9 und 11 Jahren verleben vorläufig hier in der Obhut des Dr. Eduard Jocher, der als Arzt der Gefängnisanstalt den Verdächtigten behandelte. Die Verführung der Witwe des Generals nach Mexico wird geübt, sobald die mexikanische Regierung darüber endgültige Bestimmung getroffen haben wird. Die Geschäfte der Legation sind inzwischen von dem Legationssekretär Kleman y Chavero übernommen worden.

Präsident Mac Kinley und der amerikanische Senat.

Die im heutigen Montagblatt gemeldete Resolution des amerikanischen Senats, welche die Anerkennung der kubanischen Republik fordert, bedeutet eine Niederlage des Präsidenten Mac Kinley, der in seiner Botschaft ausdrücklich die Anerkennung der „so genannten“ kubanischen Republik verweigert hat. Da sich indessen das amerikanische Repräsentantenhaus auf die Seite Mac Kinleys gestellt hat, so ist es noch zweifelhaft, wer aus diesem Kampfe schließlich als Sieger hervorgeht wird.

In diplomatischen Kreisen wird übrigens, wie wir erfahren, dem Konflikt zwischen den beiden Kammern Nordamerikas keine sonderliche Bedeutung beigelegt, obwohl der Beschluß des Senats Cuba als Republik anerkennt hat. Der angesehene Senatsträger des Senats, der Durchführung der Pacification der Insel die Regierung und Herrschaft vollständig der einheimischen Bevölkerung überläßt, ohne sich weiter einzumischen, würde selbst wenn er zunächst tatsächlich befolgt würde, für die Zukunft keinerlei Gewähr bieten. Jedemfalls soll Cuba auch nach dem neuen Beschluß Spanien vollständig entzogen werden, und in dieser Richtung wird das Repräsentantenhaus ebenfalls seine Zustimmung erteilen. Dazu telegraphirt uns unser Londoner Korrespondent:

Alle aus Washington vorliegenden Debesen besagen, daß die Resolution des Senats, welche im direkten Gegensatz zur Resolution des Repräsentantenhauses und der Botschaft Mac Kinleys steht, die Kriegsgeschichte auf einige Tage hinausgeschoben habe, da beide Häuser des Kongresses sich erst über die widerstrebenden Resolutionen zu einigen haben, was Zeit erfordert. Hiergegen stehe nach der Verlesung allein dem Präsidenten das Recht zu, Staaten anzuerkennen, daher sei selbst ein Beschluß des Kongresses, Cuba als Republik anzuerkennen, für ihn nicht bindend. Allgemein wird übrigens die Resolution des Senats als eine Gelegenheit der inneren Politik und als ein Sieg einiger radikaler Republikaner, bereit mit den Silberenten, Populisten und Demokraten über den Präsidenten aufgefacht.

In Madrid gehen die Aufschüben über die Haltung, welche Spanien dem amerikanischen Kongress gegenüber einnehmen müsse, aus einander. Unser Korrespondent sendet uns darüber folgendes Privat-Telegramm:

Die Regierung hegt nicht das geringste Vertrauen zu dem neuen Kollektivschrit der Großmächte in Washington und glaubt, derselbe werde nur die Zeit zur Vollenbung der amerikanischen Wüstungen verlängern. Die Presse ist über die zu befolgende Taktik geteilter Meinung. Die Regierungspresse befürwortet die Kriegserklärung, falls Präsident Mac Kinley den Senatbeschluß befolgt, wegen die konservativen Zeitungen den ersten feindseligen Schritt Mac Kinley überlassen wollen.

Dieselbe Auffassung spiegelt auch folgende Depesche unseres nach Madrid entstandenen Korrespondenten wider: Die Entscheidung der gemischten Kommission in Washington, welche aus den Beschüssen des Senats und der Kammer die Summe zu ziehen hat, wird für Wittowch

pflegung kam Strauß 1886 als Kapellmeister nach München und von dort 1889 nach Weimar, am schließlich in seine Vaterstadt wieder zurückzukehren. Die Triumphe, die er als Dirigent, besonders aber als Komponist, trotz aller Anfeindungen feiern durfte, zeigten, daß ihn der sichere und unparteiische Beurtheiler künstlerischer Qualitäten nicht übersehen hat, und daß wir in ihm den Bewusstseins unter den jüngeren Musikern vor uns haben. Seine frühesten Werke, auch die F-moll-Sinfonie, die 1881 zuerst Auffehen erregte, klingen noch an Schumann-Brühnsche Tradition an, wenn auch der steigende Einfluß Wagner's schon unverkennbar ist; der künstlerische Ernst, der Erfindungsreichtum und die Beherrschung des Technischen im weitesten Sinne sind es, die zuerst an ihnen festsetzt.

In seinen späteren sinfonischen Dichtungen „Don Juan“ (1889), „Tod und Verklärung“ (1890) zeigt der Komponist erst sein eigenes Gesicht, und je eigenartiger er sich in jedem folgenden Werke entwidelt, desto mehr steht er auch auf Widerspruch. Seit „All Sultenpiegel“, „Also sprach Zarathustra“, dem hier noch nicht gehörten „Don Quixote“ und „Gustav“, mit dem er sich auch das dramatische Gebiet erobert hat, gilt er unbetritten als Führer der extremsten musikalischen Richtung. Richard Strauß ist eine revolutionäre Natur; wie er stilistisch die Form zerbrochen und in ihre kleinsten Theile zerlegt hat, so hat er in seinen Kompositionen auch die tonale Einheit aufgehoben und sich von den herrschenden Vorstellungen über das Wesen der Tonarten emanzipirt. Je weiter er aber in seiner Entwicklung schreitet, desto mehr scheint er auch an die Stelle des zerstörten Positives zu setzen befähigt zu sein. Die Charakteristik und die Inmedienität seiner Instrumentation wird allseitig anerkannt; man darf aber auch in seiner noch ganz persönlichen Kontrapunktischen Kunst ein beschränktes und zukunftsreiches Element der modernen Musik erblicken. Richard Strauß wird uns vorwärts bringen, wenn auch vielleicht einseitig, er gehört zu den Wenigen, die sich wirklich etwas zu sagen haben, und das ist die Hauptfrage. Seine Vorstellungen geben unserer Zeit vor uns, aber entspringen einer spezifischen Begabung. Das menschliche Ohr mit seinem festen Anpassungsvermögen wird auch ihnen zu folgen lernen.

Vom 1. November ab ist er auf Jahre hinaus unserer Hofoper verpflichtet. Für unser ganzes Musikleben, jedenfalls aber für das Jüngste, ist das freudig zu begrüßen. Sein Können und Wollen muß notwendigerweise seine Umgebung beeinflussen und so befruchtend wirken. Möge man nicht veräumen, ihm die Gelegenheit dazu nach Möglichkeit zu bieten!



erwartet. Präsident Mac Kinley dürfte dann, wie bereits mehrfach gesagt, die Entscheidung der spanischen Regierung mittheilen lassen, eventuell unter Beifügung eines Ultimatums. Darauf erfolgt dann die Abreise des spanischen Gesandten in Washington. In dieser bestinformierten Kreise ist auch die letzte Hoffnung auf Erhaltung des Friedens geschwunden. Alle etwaigen amerikanischen Friedensbestrebungen werden nur für Versuche gehalten, Zeit zu gewinnen, um die Kämpfe zu beenden. Was über eine Intervention der Mächte noch anzuwendend geschrieben wird, beruht nach hiesiger Auffassung auf Erfindung.

Democh scheint die Königin-Regentin von Spanien abermals die Intervention der Mächte angreifen zu haben. Unser Wiener Korrespondent meldet uns in einem Privat-Telegramm:

Ein Montagblatt will wissen, die Königin-Regentin von Spanien habe sich jüngst abermals an den Kaiser Franz Joseph um Rath gewendet. Der Depeschenwechsel sei lebhaft gewesen. Nicht ausgeschlossen wäre es, daß ein neuerlicher diplomatischer Schritt bei der Union erfolge. Die ganze Meinung ist unbestimmt.

Den Erfolg einer abermaligen Intervention Europas wird auch wohl höchstens nur der sein, den amerikanischen Kriegsgewinnnis nicht zu verläßen.

London, 18. April. (Privat-Telegramm.) Der Geist, aus welchem in gewissen Teilen Amerikas ein eventueller Krieg geboren werden wird, ist am besten aus der Thatigkeit zu erkennen, daß die Stadt Chicago beabsichtigt, die Kriegserklärung durch ein Friedensgeläut sämtlicher Kirchenorgeln und durch das Pfeifen sämtlicher Dampfzüge zu begrüßen. Verschiedene weltliche und sibirische Städte planen hierfür Straßenaufzüge, Feuerwerk und — Dankgottesdienst. Die Newyorker Presse wird die Kriegserklärung durch Scheinwerfer und andere sensationelle Mittel fundgeben.

Die Kriegsvorbereitungen.

Ueber die amerikanische Will äußert sich der General Wingate, früher Schiefenpfeifer der Nationalgarde des Staates Newyork, zu dem, daß die Vereinigten Staaten innerhalb einer Woche nach erklärter Kriegserklärung 75,000 mehr oder weniger brauchbare Truppen ins Feld stellen können. Er zweifelt aber, ob die Nationalgarde genügend ausgebildet und ausgerüstet sind. Ob die Nationalgarde sich überhaupt stellen werden, wenn der Ruf an sie ergeht, wird von der Art und Weise der Aufforderungen und dem Dienste, welchen sie verrichten sollen, abhängen. General Wingate warnt seine Landsleute vor der Annahme, daß der Krieg kurz sein werde. Die spanische Flotte könne die amerikanischen Häfen sehr belästigen.

Der Newyorker „Sun“ schreibt: Dreißig junge Damen aus Brooklyn, unter Leitung von Miss Wines, haben sich vereint, um im Kriegsfall ein Frauenkorps zu bilden, das den Kranke dienste verrichten soll. Das Frauenkorps trägt ein schwarzes, mit der amerikanischen Flagge drapiertes Kleid.

Auch an der Kriegstätigkeit der amerikanischen Flotte werden Zweifel laut. In Galmonth liegen gegenwärtig viele amerikanische Kriegsschiffe, der Kreuzer „Tolopa“ und das Torpedoboot „Somers“. Die Seeleute des „Somers“, so erzählt man sich in Galmonth, weigern sich, wieder in See zu gehen, weil ihr Schiff völlig seewertig ist. Beide Schiffe sind sehr alt. Sobald das Torpedoboot schnell fährt, fällt sich das Vordertheil mit Wasser.

Die sich in den Vereinigten Staaten so laut geltend machende Sympathie für die armen Kubaner steht in schroffem Gegensatz zum Ertrag der Sammlungen für sie, welche Präsident Mac Kinley selber einige Tage nach Weihnachten eingeleitet hat. Bis jetzt hat diese Sammlung nur 30,948 Dollars ergeben.

Wie aus Havana gemeldet wird, werden seit gestern Abend die Straßen durch elektrisches Licht erleuchtet.

XX Der Kaiser und die Kunst. Schon kurz wurde gemeldet, daß der Kaiser in Wiesbaden am 12. d. M. im Hause des Dichters des „Burggraf“ Joseph Kauff empfangen habe. Des Näheren vermeldet darüber der „Bl. G.“ Der Kaiser gab dem besonnenen Schlachtenmalter Rößling zwei eigenhändig gezeichnete größere Skizzen von der Schlacht bei Beuthen, den Momenten darstellend, wo der Angriff auf den Kirchhof erfolgte. Die Skizzen enthielten genaue historische Angaben über die betheiligten Regimenter, Offiziere und Orte. Rößling machte an Ort und Stelle selbst photographische Aufnahmen, und außerdem ließen ihm Originalzeichnungen der Schlacht aus dem Staatsarchiv zur Verfügung. Der Künstler hat seine eigenen Skizzen bereits vollendet, und daraufhin wurde ihm vom Kaiser der Auftrag für zwei Gemälde erteilt. — Joseph Kauff, der während der Kaiserhochzeiten wiederum in Wiesbaden weilte, ist augenblicklich in der Entwurf einer Zeichnung befaßt, die gleichsam als Fortsetzung des „Burggraf“ gedacht ist und drei weitere große Momente aus der Geschichte des hochvollkommenen Herrscherhauses zur Grundlage hat. Die drei Fürstengestalten Friedrich II., Günther, der Große Kurprinz und der große König Friedrich sollen im Vordergrund der einzelnen Dramen stehen. Der Entwurf zu dem ersten Drama „Der Eichenglanz“ ist bereits vollendet und soll auch schon das Einverständnis des Kaisers gefunden haben. Joseph Kauff gewinnt es noch in diesem Jahre fertig zu stellen, und die nächsten Wiesbadener Kaiserfestspiele werden voraussichtlich die Premiere des Werkes bringen.

Ueber dem letzten theatralischen Versuch, den gestern Abend im Neuen königlichen Opernhaus Fraulein Käthe Brand, die Tochter des Oberinspektors Brand, wurde, schreibt sie überaus günstiger Stern. Die Wille der Frauen aus Sadowo ist zwar an sich dankbar, aber der fälschliche Beifall, für den Fräulein Brand bereits nach dem Vorspiel dreimal danken durfte, war wohlverdient. Von einer ganz leisen Neigung zum Liebertreiben abgesehen, trat die Debitantin immer den rechten Ton, und die natürliche Darstellung in den späteren Akten ließ vollständig vermissen, daß das fähigste Theater entgegen seiner sonstigen Wohlwollen diesmal als Beifallsbühne diente. Jedenfalls war der erste Erfolg der jungen Künstlerin, die durch ein wohlwollendes Organ und eine vortheilhafte Erscheinung unterstützt wird, vielversprechend. Bei erster Arbeit werden sich ihre Anlagen zu tüchtigem Können entwickeln.

Bei der Aufführung von „Maria Stuart“, die gestern Nachmittag im Schiller-Theater stattfand, traten zwei Gänge auf. Herr Sigismund Wigenbach führte die Rolle des Paulet in sehr sympathischer Weise durch. Fräulein Hilma Schläger gab die Maria Stuart. Die Dama ist eine ansprechende Erscheinung und verfügt über eine äußerst wohlwollende Stimme, die gleichzeitige zu rühren, zu begeistern und im Jore zu zerstreuen vermag. Sie spielte ihre schwierige Rolle so natürlich und temperamentvoll, daß das Publikum sehr freundlich bei offener Scene in hübschen Beifall ausbrach. Auch am Schluß der wohlgeleiteten Vorstellung wurde die Dama mehrfach herbeigeholt.

XXI Noch eine Oper „Maffarba“. Kurze Zeit nach der so erfolgreichen Gothaer Aufführung der Wunder-Summelfchen Oper „Maffarba“ wurde gestern in Braunschweig eine Oper gleichen Namens und gleichen Stoffes, komponirt Franz Reumann, ebenfalls aufgeführt. Sie wurde, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, sehr beifällig aufgenommen; es ließe sich erwarten, ob sie sich demnächst erwirben wird. Die Hauptdarsteller, der Regisseur, der Komponist wurden durch mehrmaligen Hervorruf ausgezeichnet. Das Gothaer Theater war gut besetzt.

General Borbon, der sich an den jüngsten Straken-
demonstrationen in Madrid in auffeherregender Weise
betheiligt, ist zu zweimonatlichem Arrest verurtheilt und zur
Abkündigung dieser Strafe nach Santonia gebracht worden.
Die „R. Z.“ entnimmt einem von den Philippinen-
Faseln genommenen Privatbriefe eines Deutschen, daß
im Norden der Insel eine bedenkliche Gährung
herrschte. Die Aufständlichen nahmen verschiedene Urfachen
an, wobei mehrere katholische Geistliche getödtet wurden.
Man erwartete täglich das Eintreffen eines englischen Kriegs-
schiffes.

Die Unterhandlungen zwischen dem Berliner amerikani-
schen Marineattaché und der Hamburg-Amerika-Linie
wegen Ankauf des Schnelldampfers „Fürst Bismarck“ sind
noch im Gange. Offenbar sucht die amerikanische Union jetzt
noch an Dampfern zu erwerben, was sie nur irgend kann. Es hat
auch den Anschein, als ob es ihr sehr thut, daß die Hamburg-
Amerika-Linie den Vereinigten Staaten die drei Dampfer „Normania“,
„Columbia“ und „Fürst Bismarck“ zuerst angeboten hat. Da die
Union das Anerbieten ablehnte, erfolgte der Verkauf der „Normania“
und der „Columbia“ durch die Vermittelung einer englischen Gesell-
schaft an Spanien.

Dreyfus als Zeuge im Prozeß Zola.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 18. April.
Zola hat der Verfasser Staatsanwaltschaft mehrere neue
Zeugen namhaft gemacht, deren Vorladung er verlangt, darunter
den Hauptmann Dreyfus. Im Vorladungsgesuch heißt es:
„Herr Dreyfus, Gefangener auf der Festung.“ Die Anwälte
Zolas sind überzeugt, daß in juristischer Hinsicht dieses Begehren
absolut einwandfrei ist. Sie sind selbstverständlich bereit,
alle Transportkosten zu bezahlen, und wollen die Vorladung
des Prozeßes fordern, falls geltend gemacht würde, daß Dreyfus
zum 23. Mai unmöglich in Frankreich eintreffen könne. Sollte die
Justizbehörde die Vorladung um die Begründung ablehnen, daß der
Zeuge sich nicht zu dem Zeitpunkt in Frankreich befindet, so
würden die Verteidiger die Entsendung eines besonderen Gerichts-
arztes verlangen. Wenn die Justizbehörde sich weigern sollte, Dreyfus
eine Zeugenvorladung überhaupt zuzulassen, so würden die
Verteidiger gleich zu Beginn der Verhandlung entsprechende Schluß-
sätze einbringen und auf Grund der Weigerung sich die Nullitäts-
beschwerde vorbehalten. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beträgt
bisher 154.

Die Generalstaatspartei fühlt täglich deutlicher, daß die Verteidiger
Zolas diesmal alles aufbieten werden, um vor al. Welt Licht in
die Dreyfus-Sache zu bringen und die vollkommene Schuldschuld
des Hauptmanns und die im Prozeß von 1894 begangene Un-
gesetzlichkeit zu beweisen. Wie aus einem von „Journale“
veröffentlichten Interview mit einem Mitgliede des Generalstaats-
kriegsgerichts hervorgeht, ist denn auch der Generalstaats-
zum Verhören entschlossen. Der betreffende Offizier erklärte, daß
alle, welche zur Verurteilung Dreyfus beigetragen haben, nimmere
um jeden Preis der Angelegenheit ein Ende machen wollen. Die
nützlichen Zeugen und erforderlichen Beweismittel würden zur Hand
sein. Die Bombe sei seit langem bereit und würde, wenn
erforderlich, als erste Signal im Verfasser Prozeß schlagen. „Desto
schlimmer, wenn's Splitter giebt!“ Die letztere Bemerkung scheint eine
Anspielung auf den Samen, von der französischen Regierung selbst
als apokryph erklärt Brief Graf Wilhelm zu sein.

Vor einigen Tagen wurde Zola, als er mittels Fahrtrahls einen
Ausflug in die Umgebung seines Landgutes Méban unternahm,
von einem Haufen junger Leute, darunter mehrere Soldaten,
beschnitten und mit Steinen beworfen, jedoch glücklich entwich.

Das Sicile kündigt gegenüber dem Versuch der Eberghard-
Blätter, die Enthüllungen Casellas als unwahr hingu-
stellen, an, daß es demnächst eine Depesche des Obersten
Panizzardi an Casella publizieren werde.

Seh. Medizinalrath Professor Dr. Julius Gurk feiert
morgen, Dienstag, unter Aethelname der medizinalischen Welt das
goldene Doktorjubiläum. Dem Lehrkörper der Universität
gehört er seit 45 Jahren an, seit 1862 bereits als außerordentlicher
Professor. Hervorzuheben ist seine aktive Thelname an allen
unsern Festtagen. Nebenher aber ging eine höchst aufsehende wissen-
schaftliche Arbeit, die sich auf verschiedene Gebiete erstreckte.

In dem Artikel „Der Chronofolge von Oesterreich-
Ungarn“ in der gestrigen „Deutschen Reichsliste“ ist durch
einen Satzplan dem Erzherzog Franz Ferdinand die Thelname
an dem italienischen Festzuge unter Radezky zugeschrieben worden.
Die Hervorhebung des Textes wurde ergebn, daß es sich dabei
um seinen Vater Erzherzog Karl Ludwig handelt.

Die kleine Mittheilung. An der Universität Göttingen
werden auch in diesem Jahre wieder Vorbildungsstufungen für
praktische Ärzte gehalten werden, und zwar in der Zeit vom
25. Juli bis 6. August. Eine von zwei Jahren in Nürnberg statt-
gehabte Berathung von Vertretern der bayerischen Presse hatte
beschlossen, einen Verband der letzteren anzuknüpfen. Wahrscheinlich
wird im Juni die Vereinigung als „Reichsdruckverband“
in Leben treten. — Die Regierung von Sachsen-Weimar kündigt die
Einführung sämmtlicher preussischen Einrichtungen für das Rechts-
studium mit Beginn des Sommersemesters in Jena an. —
In München im Flach, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, der
Zampflinger und in weiteren Kreisen bekannte Dichter H. v. d. r.
Hanspach. — In Braunschweig Flach, nach einem uns zu-
gehenden Privat-Telegramm, der verdiente Palastgelehrte Professor
Dr. Otto Sommer, Direktor der hiesigen höheren Mädchenschule,
Begründer und Vorsteher des „Deutschen Vereins für höhere
Mädchenschulwesen“ an den Folgen eines Schlaganfalls im Alter von
60 Jahren. — Der außerordentliche Professor Wartkoma für
Sprachvergleichung in Münster erhielt, wie uns ein Privat-Tele-
gramm meldet, einen Ruf als ordentlicher Professor an die Uni-
versität Gießen.

In Nr. 180 unseres Blattes hatten wir einen Brief des Herrn
Geheim-Sekretär betreffend, der gegen die Reichsdruckerei
den Vorwurf erhob, daß eine Anzahl Federzeichnungen, die er im
Auftrage der Generalverwaltung der königlichen Museen an-
gefertigt habe, in dieser Anzahl verloren gegangen sei. In einem
Schreiben an uns übernimmt nun die Generalverwaltung
die Verantwortung für diesen Vorfall:

Herr Geheim-Sekretär hat in der Zeit im Auftrage der unterzeichneten
Generalverwaltung in den Jahren 1888 und 1889 eine größere An-
zahl von Federzeichnungen zum Beweise der Verwahrhaltung als
Zuglücknahmen angefertigt. Eine Uebersicht dieser Zeichnungen
ist in (nicht ihre Gesamtzahl) ist, obgleich nachweislich richtig hier eingegangen,
demnachst in Verlust gerathen, ohne daß ihr Verbleib hätte ermittelt
werden können. Reinesfalls trifft die kaiserliche
Reichsdruckerei irgend welche Schuld an diesem
Verlust.

Norwegen und seine Dichter. Aus Christiana wird
als geschrieben: Dem bekannten Schriftsteller Arne Garborg wurde
am 15. April vom norwegischen Storting ein Jahresgehalt von
600 Mark bewilligt. Die älteren norwegischen Dichter Aften,
Hjerppe, bejahen jetzt, nur 1800 Mark, es wurde aber Arne
Garborg zu Gute gerechnet, daß er in Ausübung begriffene

Reinroten, 17. April. (W. Z.) Der Ministerpräsi-
dent Méline gab hier seinen Wählern einen Rechen-
schaftsbericht über seine Ausübung des Deputirtenmandats. Er
verpflichtete die Politik des von ihm geleiteten Kabinetts, hob den
Dienst hervor, den es Frankreich durch die Allianz mit Ruß-
land durch die Vertheilung der Lage in Asien erwiesen habe. Er
rühmte sodann die Politik „Ganotau“ und betonte bezüglich
der inneren Verhältnisse, seine (Reinroten) Politik sei eine solche
praktischer Reformen gemäß den Grundsätzen Gambetta's
und Ferry's. Ferner sei er für Freiheit in religiösen Dingen,
Süchlichkeit sprach sich Méline noch gegen die Einkommen-
steuer aus.

Deutschland.

Die Staatsministerkonferenz am Sonnabend dauerte sechs
Stunden, von 2 bis 8 Uhr. An der Sitzung nahen auch Admiral
Tirpitz theil.
Der Eisenbahnminister hat angeordnet, daß alle Eisenbahn-
wagen, welche in Zügen für den öffentlichen Verkehr Verwendung
finden, mit Sicherheitsstempelungen auszurüsten sind.
Die Reichskommission für Arbeiterkassen soll im An-
fang Juni zu einer Sitzung zusammenreten, um die Erhebungen
über die Lage der im Gast- und Schankwirtschafts-
gewerbe beschäftigten Personen fortzusetzen, ferner Erhebungen
über die Sonntagsarbeit in Wirtenschafts- und
Brotvertrieb einzuleiten und die Erhebungen über die Ar-
beitszeit der in Getreidemühlen beschäftigten Personen zum
Abschluß zu bringen.

Bereine und Versammlungen.

Ungefährlich ereignete Genen kam es in der am Sonntag
in großen Saale des kaufmännischen Vereinshauses in Leipzig ab-
gehaltenen sechsten ordentlichen Generalversammlung des Ver-
bandes deutscher Handlungsgesellschaften infolge des Auftretens
einiger Unwesentlichkeiten, die zugleich Angehörige des deut-
schen Handlungsgesellschaftsverbandes für Deutscher antisemitischen
Zeitungshilfige Verband, welcher bekanntlich am vorigen Son-
ntag ebenfalls in Leipzig seine Generalversammlung abhielt, befin-
det sich infolge im Gegensatz zu den beiden alten Handlungsgesell-
schaften in Leipzig und Hamburg, als er neben wirtschafts-
politische Ziele verfolgt und seit seiner Begründung bestrebt ist,
die Mitglieder der alten Verbände an sich heranzuziehen. Nach der
Eröffnung der Versammlung durch den Verbandsvorsitzenden
Herrn v. Heine, Leipzig, beantragte deshalb zunächst Herr v.
Heine, sich mit dem Ausschuss des neuen Verbands in Bezug auf
zugleich Mitglieder des deutsch-nationalen Verbandes für un-
gunsten derselben fortgesetzt innerhalb des alten Verbandes agi-
ren, einverstanden zu erklären. Nachdem die Generalversammlung
sich einstimmig für diesen Antrag ausgesprochen hatte, insjenige
die fast nur aus Deutsch-Nationalen bestehende kleine Minorität einen
derartigen Standal, daß auf längere Zeit jede gesellige Verhan-
dung unmöglich gemacht wurde. Es wurde schließlich dem Vorstade
die Ermächtigung ertheilt, von seinem Präsidenten Gebrauch zu machen,
worauf die Scherzstücke mit Unterbrechung hingsogener Polizei-
mannschaften aus dem Saale entfernt wurden. Die Zusage Herrn
Leineweber, die geselligen Angelegenheiten und laute Begrüßungs-
telegramme an den Kaiser und an den König von Sachsen.

Wahlbewegung.

Eine Vertrauensmännerversammlung des ganzen Kreises in
Barnack hielt einen uns von dort zugehenden Privat-
telegramm als freisinnigen Reichstagskandidaten den Ober-
leutnant a. D. Gröndel-Wunzlau auf. Gröndel will sich der
Volkspartei anschließen.
Die Versammlung der freisinnigen Volkspartei des
Mittelrheins in Wiesbaden vom letzten Sonntag gestern einmü-
tig die Kandidatur des bisherigen Reichstagsabgeordneten Herrn
Leineweber, für die nächsten Reichstagswahlen. Die Zusage Herrn
Leineweber, die nächsten Reichstagswahlen zu kandidieren, ist
nach uns zu hören einmüthig angenommen worden.
In einer in Jablonow stattgefundenen zahlreich besuchten
Versammlung wurde, wie uns ein Privat-Telegramm von dort
meldet, zum gemeinsamen Kandidaten aller deutschen Parteien für
die Reichstagswahl im Wahlkreise Gumbinnen-Strasburg der
Mittelrheinsbesitzer Sieg-Ragzinow (national-liberal) jetzt Landtags-
abgeordneter für Thorn-Kulm aufgestellt.
Gegenüber den von anderer Seite aufgestellten gegentheiligen

Wahrscheinlich wurde offiziell schon mit der Stadtpresse gleich-
berechtigt in dem und weiter führt. Garborg ist übrigens jetzt
in Göttingen. Er vertritt eine kleine Zeitung in der
Bauernpresse. Der „V. M.“ (Verein der Nationalisten), welche
große Verbreitung gefunden hat. Seine Gattin, Frau v. d. G.,
hatte dagegen im Laufe der letzten zwölf Monate aber Erfolge mit
lustigen Einacten, welche zusammen bereits hundertmal gespielt
worden sind. Es wird eifrig für eine Umwandlung von Bismarck
knappem Jahresgehalt in die landesübliche „Nationalbezahlung“
(7000 Mark) agitiert. Bismarck produziert nicht so regelmäßig wie
Herrn und ist auch nicht so guter Finanzmann wie Hagen ge-
wesen. Wenn er aber in vier Jahren das heutige Lebensjahr er-
reicht, erhält auch er vom Reichstag Hege zu Kopenhagen eine riefte
Summe für die erste Ausgabe seiner gesammelten Werke. Viele seiner
Bücher werden ja immer wieder aufgelegt.

XX. Hansen und seine Leute. Hansen's „In Nacht und Eis“
(Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig) hat schnell den Wunsch nach
einer Fortsetzung rege gemacht. Nun ist es der Verlagsbuchhandlung
gelungen, die Berichte zweier Teilnehmer an der Expedition Hansen's
zu erwerben. Die beiden auf den Tagebüchern ihrer Verfasser basirenden
Erzählungen werden in den nächsten Tagen, reich mit Abbildungen
ausgestattet, als Supplement zum „Nacht und Eis“ veröffentlicht.
Herrn v. d. G., der seine Erzählung der ganzen Zeit der
„Fram“ unter dem Titel „Wir Fremde“ zusammenfaßt, war der
Elektrotechniker an Bord der „Fram“ und vertritt den Standpunkt
der „Mannschaft“ mit ebenso viel Gefühl wie Feinheit. Lieutenant
Hjalmar Johansen gehörte zunächst auch zur „Mannschaft“, da
er sich als Heizer hatte anwerben lassen, um überhaupt mit-
genommen zu werden. In aller Munde ist jedoch sein Name, seit er
Hansen auf der einzig bestehenden Schlittenreise begleitet hat. Was
er auf dieser fähigen Fahrt erlebt hat, berichtet er in „Nacht und
Eis“ auf 86¹⁴.

Dieser Tage fand in Regensburg die Erläuterung eines
Dramas „Die Pflicht“ statt, dessen Autor der Berliner Akt
Dr. Landberger ist. Die gefamte Presse Regensburgs berichtet
von der herabzuden Aufnahme, die das Stück gefunden hat.
Im Thalia-Theater bringen die „Legenfeer“ am
Donnerstag die Bauernposse „Der Zimmerfester“ in Szene.
Aus Aassel schreibt man uns: Die Straußsche „Fledermaus“,
welche man selber von unserer Förmliche, die sonst Operetten nicht
gerade ungenügend gehalten, so lange ferngehalten, ist nun doch
noch aufgeführt worden und hat zumal gewinn gemacht. Es war ein
sonderliches Ereignis; trotzdem die Vorstellung bei aufgehobenem Abonne-
ment stattfand, war das Haus dicht besetzt.

e. k. Aus dem literarischen Nachlass von Carl Marx, mit
welchem sich seine unglückliche Tochter beschäftigt hat, dürften nach
dem bekanntlich in voriger Woche erfolgten freiwilligen Tode
mehrere weitere Bücher noch zur Ausgabe gelangen. Marx Briefe
über England und Politik in Wien sind bereits erschienen, und
ein Auszug aus seinen großen Werk „Kapital“ befindet sich in
den Händen des Druckers. Es sind noch andere Manuscripte vor-
handen, und besonders der zweite und dritte Band von „Kapital“ wird
bald in englischer Sprache veröffentlicht werden. Bisher ist nur der
erste, allerdings wichtigste Band von „Kapital“ englisch heraus-
gegeben, der die Produktion behandelt, während die anderen über
die Kapitalvertheilung sprechen.

Behauptungen theilt der „B. B. G.“ mit, daß die freisinnige Ver-
einigung bereits in mehr als dreißig Wahlkreisen Kandidaten aus-
gewählt hat; über eine Anzahl weiterer Kandidaten wird in abse-
hbarer Zeit die Entscheidung getroffen werden.

Der Kongress für innere Medizin in Wiesbaden.

(Bericht für das Berliner Tageblatt.)

Wiesbaden, 16. April.

Der letzte Sitzungstag wies eine leider schon sehr stark
geschwächte Schaar der Theilnehmer auf. Um so stattlicher ist
dagegen der noch aussehende Rest der zu erlebigenen Vor-
trags. Es sind deren nicht weniger als 14 noch vorgerufen.
Es ist die alte, sich alljährlich wiederholende Klage, daß die
Tagesordnung aller beratiger wissenschaftlicher Kongresse an
einem Uebermaß leidet. Zuletzt muß eine förmliche
„Abmeldung“ der Zuhörer mit Vorträgen stattfinden. Dage-
gen ist nicht im Interesse aller Theilnehmer, der Redner sowohl
wie der Hörer, eine Beschränkung der Vorträge eintreten zu
lassen? Die Durchführung solch eines Vorhabens hat je-
denfalls seine großen Schwierigkeiten. Aber — sagt nicht
der Dichter schon: „in der Beschränkung zeigt sich der Meister“?
Und es sind doch der Meister so viele hier zur Stelle.
Wollte sich erwägen es die Meister einmal ernstlich, wie solchem
chronischen Uebelstand abzuwehren sei.

Herr Weintand (Wiesbaden), um in der eigentlichen
Berichterstattung fortzufahren, entlegte sich zuerst seines an-
gekündigten Vortrages „über experimentell erzeugte Magen-
ektasien“. Sodann sprach Herr S. S. S. (Magdeburg) „über
die Schilddrüse einer gefundenen Rase gegen ihre Schädlich-
keiten, welche in der Einathmungsluft enthalten sein können“.
Eine gesunde Rase nicht vor allem gegen die häufigsten und
schlimmsten Schädlichkeiten der allfälligen und allzeitwähren-
ständigen, von krankmachenden Kleinlebewesen erfüllten
Luft. Sehr viele oder sehr enge Nasenhöhlen begünstigen
die schädlichen Einflüsse der Luft und die genannten
Abnormitäten müssen einer zweckmäßigen Heilmethode
unterworfen werden. Der Redner führt eine Anzahl
von Krankheitsfällen an, welche durch eine Ver-
besserung der Zustände der Nasenhöhle erheblich
gebeßert wurden. Ein von dem Vortragenden konfir-
mirt „Nasensorator“ (Nasenverstopfer, Nasenverengerer) hat sich
bei gewissen Unregelmäßigkeiten im Nasenbau als sehr zwe-
ckmäßig erwiesen. Redner empfiehlt namentlich den Nasen-
ärzten, genau auf diese Nasenverhältnisse bei den Arbeitern
zu achten, namentlich solchen, die in staubiger Luft be-
schäftigt sind.

Der folgenden Vortrag hielt Herr Dr. Riessen (Wiesbaden)
über den organisierten Erreger der Quers, für dessen
Entdeckung der Redner beständig die Priorität beansprucht.
Den Erreger der in Rede stehenden Allgemeinerkrankung hat
der Vortragende aus dem Hute, sowie aus dem
Knochenmark hereditär erkrankter Kinder zu ziehen
vermocht. Eine Vielfältigkeit in der die Krankheit
erzeugenden Ursache hält der Redner nicht für
ausgeschlossen. Herr Riessen geht sodann auf die von ihm
unternommenen Impfversuche bei Thieren ein. Im Uebrigem
erklärt er, mit seinen Versuchen noch zu seinem Abschluß ge-
langt zu sein.

Hierauf sprach Herr Krumpy (München) „über die Ver-
änderungen der Agglutination zur Immunität“. Der Redner
zieht die Ansicht, daß die Verfestigung der Bacillen durch
Häufungsbildung einen schädlichen Einfluß auf die Bacillen
selbst an sich; ihre Zellenlinie stellen auf die Membranen
schwächen und lassen die „baktericide“, die „bakteriendö-
den“ Stoffe im Hute in diese hienlos gewordenen Krank-
heitserreger eindringen. Auf diese Weise vermindert der Redner,
die Beziehungen zwischen diesem Phänomen und der Festig-
keit des Organismus gegenüber den organisierten Infektions-
stoffen zu erklären. In der an diesen Vortrag sich an-
schließenden Diskussion machen sich vielfach abweichende An-
sichten geltend.

Der Vortrag des Herrn Moriz Meyer (Simmern)
„über chemische Giterung in der Bekämpfung infektiöser
Giterung und lokaler tuberkulöser Prozesse“ bleibt leider
gänzlich unverstanden. Nur so viel konnte aus den Mit-
theilungen entnommen werden, daß sich eine künstliche Giter-
erzeugung zu Giterzwecken bei einer zweckentsprechenden Technik
verwenden läßt. Er hat besonders Benzol, Terpenin, Copal-
balsam und Perubalsam daraufhin gepäht. Von einer Ein-
spritzung in das Unterhautzellgewebe ist Abstand zu nehmen;
dagegen ist nach vorausgeschickter mehrfacher Anwendung
milder Chemotika die Applikation künftighin gemacht, eite-
rerender Mittel in dritter Flächenauflageung sowohl an
Absehlenden wie auf künstlich erzeugte Wundflächen sehr
gut ausführbar.

Herr v. d. G. (Königsberg) erörterte sodann die Bedeutung
der Streptokokken bei der Diphtherie“. Er wies
sich nur eine neben dem Staphylokokken Diphtheriebacillus
sekundäre Rolle zu. Die Streptokokken betheiligen sich regel-
mäßig an dem Zustandekommen der Blase; sie steigern die
Giterzeugung der Diphtheriebacillen, und sie können durch
die eigene verästelte Gestalt die Entzündungen innerer Organe
hervorufen. Frühzeitige Eiterentziehung vermag das
Auftreten der letztgenannten Krankheitsvorgänge zu verhüten.
An der Diskussion betheiligten sich die Herrn Petruschki
(Danzig), Willebrand (Berlin), Gluck (Berlin).

Zur Kenntnis des Pneumoniobacillus macht Herr v. d. G.
(Prag) die Mittheilung, daß nach 24 bis 48 Stunden nach
dem künstlichen Temperaturabsalle der bis dahin fähigst
reagierende Hahn neutral reagiert und, in 24 Stunden ge-
winnelt, oft sogar alkalisch wird. Der Vortragende ist der
Ansicht, daß diese Erscheinung eine Folge der Resorption des
Eiters ist, und zwar sind es große Mengen von Natron-
salzen, welche im Harn erscheinen.

Herr v. d. G. (Berlin) glaubt, daß der vermehrte Vorkom-
men von Leucocyten (weißen Blutkörperchen) beziehungsweise die
Mischung an diesem Phänomen trage. Herr v. d. G. (Berlin)
findet beide Erscheinungen unzweifelhaft.

Herr Petruschki (Danzig) erörtert die Frage, ob und
in wieviel der Schering'sche Formaldehyd („Vesicula“),
zur Einwirkung in die Wohnungsdesinfektion zu empfehlen
ist. Auf Grund umfangreicher Versuche gelangt der Vortra-
gende zu der Ansicht, daß diese Art der Zimmerdesinfektion
nur in sehr beschränktem Maße verwendbar ist. Die
Sofnungen, welche auf dieses Desinfektionsmittel geschit
worden sind, haben sich wieder als durchaus unwirksam er-
wiesen. Wehlichlich gilt auch von dem neuerdings so vielfach
empfohlenen „Solinol“. Man solle sich vor allem in dieser
Hinsicht vor Selbsttäuschungen hüten und offen ansprechen,
daß es uns noch immer an einem wirklich zuverlässigen Mittel
für Zimmerdesinfektion fehlt.

Ueber die Ursache der Arthritis deformans, der die
Gelenkformen zerstörenden Gelenkentzündung sprach Herr
v. d. G. (Eszelburg). Er bringt die Stoffwechselkrankung
mit der Menopause im Frauenalter in Verbindung und
erklärt hieraus das häufige Auftreten von Arthritis deformans

